

PETER PAN

Auch wenn die Auflistung bei Wikipedia unter dem Stichwort Kinderoper ein anderes Bild zeigen mag - Opern für Kinder und Jugendliche bzw. solche, die diese Klientel ernst nehmen, gibt es nicht allzu viele. Mit seinem 2013 in Stuttgart uraufgeführten Stück *Peter Pan* nach der gleichnamigen Erzählung (1904) von James Matthew Barrie (1860-1937) hat der britische Komponist Richard Ayres (geb. 1965) das Spektrum um eine äußerst ansprechende Version erweitert. Im Mittelpunkt stehen wie in der Vorlage die Aktionen des Peter Pan, einer ungebunden jenseits von Zeit und Raum existierenden Fantasiefigur - jemand, der zudem nicht erwachsen werden kann und will. In einer Nacht entführt er die drei Kinder der Familie Darling in die Zauber- und Abenteuerwelt von Nimmerland und lässt sie dort allerlei erleben.

Die recht rasante Mainzer Inszenierung – es ist nach Stuttgart und Berlin (2016) die dritte auf einer deutschen Bühne - im Kleinen Haus zeichnet sich durch viel Liebe und Fantasie im Detail aus und weiß mit ihrer bunten Ausstattung und der farbigen Darstellung durch das spielfreudige Ensemble Alt und Jung zu begeistern. Geboten wird die deutschsprachige Textfassung der Uraufführung, szenisch komprimiert auf ca. 85 Minuten (ohne Pause).

Die Darlings: Eine normale gutbürgerliche englische Familie, angesiedelt zwischen Spießigkeit und liebenswert-harmlosem Chaos. Als es für deren Kinder Wendy, John und Michael zu Bett gehen heißt, liefern sich diese im Zimmer noch schnell ein heftiges Scharmützel, was den Eltern, die sich zum Ausgehen bereitmachen, gar nicht gefällt. Der nette Familienhund Nana, der eigentlich aufpassen soll, „versagt“ bei seiner Aufgabe. Als Ruhe verordnet worden ist, erscheint Erlösung von dieser Einengung in Gestalt von Peter Pan, begleitet von seiner Gefährtin, der Elfe Tinkerbell. Als die Mutter sie entdeckt, verschwinden sie zunächst, kehren aber bald wieder und verlocken die Kinder zu einer Reise auf die Insel Nimmerland. Dort herrscht Zeitlosigkeit, dort treffen sie die verlorenen Jungen (und Mädchen), die Peter als seine Bande um sich versammelt hat. Und dort lauert das zeitfressende Krokodil. Dort ist aber auch der böse Kapitän Hook mit seinen Piraten, der die Kinder entführt und gefangen hält. Doch es geht alles gut aus und der besiegte Hook wird vom Reptil verschlungen. Nach alledem will man wieder nach Hause. Peter selbst aber möchte frei bleiben, das wohlgeordnete Familienleben der Darlings wäre nichts für ihn.

Im Laufe seiner Existenz hat der Stoff zahlreiche Bearbeitungen erfahren, auch vom Autor selbst. Unser Bild von der Titelfigur wurde sicher durch die Disney-Versionen geprägt. Peter Pan ist aber hier kein niedliches Bübchen wie dort z.B. 1953, sondern ein gewitzter, schelmisch-wilder Naturbursche, dessen Name eine Anspielung auf den antiken Hirtengott Pan ist; jenes ungebundene, im Wald beheimatete Naturwesen. Und so ist Peters Kostümierung mit dem geschleckten Blätterdress und dem geschwärtzten Gesicht ganz Natur. Die Besetzung mit einem Countertenor ist besonders gelungen. Speziell geprägt wird die Aufführung durch die Rolle Tinkerbells: Das Problem; dass ihr keine Gesangsstimme zugeordnet ist, hat man dahingehend gelöst, dass die Elfe von einer Gehörlosen dargestellt wird und mit Gebärdensprache agiert. Kapitän Hook ist eine prächtig gewandete Figur aus dem Reservoir aller bekannten Piratendarstellungen mit Säbel und Haken anstelle der Hand - die Peter abgehackt hat, weshalb Hook sich an ihm rächen will. Dafür, dass ein ganzes Kinderzimmer zu fliegen scheint, sorgen Projektionen und Lichteffekte, Peter selbst schwebt schon mal an Seilen. In die bunte Kostüm-Vielfalt einbezogen sind auch die Harfenistin links von der Bühne und die Akkordeonspielerin rechts, und die Percussionsgruppe im Hintergrund.

Von Schulkindern gemalte Bilder bereichern dieses fröhliche Spektakel, in dem sogar ungeachtet aller Korrektheit Trapper und Indianer gespielt werden darf. Und es kann im Zuschauerraum geohlt und geklatscht werden, um die zwischen-zeitlich leblose Tinkerbell wieder lebendig zu machen. Fazit: Eine runde Sache mit gemäßigt moderner Musik auch für diejenigen Großen, die wieder einmal gerne Kind wären und ein Plädoyer dafür, sich trotz aller Notwendigkeit des Erwachsenwerdens ein Stück Kindheit im Inneren zu bewahren.